

# Die Suche nach Violetta, Flora und Alfredo nimmt ihren Lauf

Für die diesjährige Produktion der Schlossoper Haldenstein, Giuseppe Verdis «La Traviata», haben sich 140 Sängerinnen und Sänger aus 28 Ländern beworben. Drei Tage lang ist das Theater Chur das Epizentrum des Sänger-Castings.

Von Carsten Michels

Chur. – Dunja Vejzovic von der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst ist eine Gesangsprofessorin wie sie im Buche steht: kurzes Haar, das die Ohren frei lässt, ernste Züge, strenger Blick. Beim Jury-Gespräch am Freitagmittag im Theater Chur zeigt Vejzovic jedoch eine gute Portion Humor. Nachdem Dirigent Sebastian Tewinkel einem der Bewerber eine «kleine Stimme» attestiert hatte, erklärt die Professorin: «Das ist ja das Problem bei der «Traviata»: Wenn die Hauptrollen singen, ist das Orchester leise, singen die Nebenrollen, wird es laut.» Das Gelächter der übrigen Jury-Mitglieder schallt durchs Seitenfoyer.

Jenseits des Bühnenhauses, in den winzigen Garderoben des Theaters, wird ebenfalls gelacht. Wenn auch aus anderen Gründen. Acht Sängerinnen und Sänger haben gerade die erste Runde des Vorsingwettbewerbs hinter sich gebracht. Nun macht sich die Anspannung in gegenseitiger Neckerei Luft. «Meinst du, ich bin weiter?» ruft Altistin Bettina Weder in gespielter Verzweiflung Korrepetitor Huba Santha zu. «Ja, ja, wer weiss», orakelt der Pianist sibyllinisch und eilt davon.

## Einzig Bündner Bewerberin

Zehn Partien sind für die Schlossoper Haldenstein zu besetzen, die im Sommer mit Giuseppe Verdis «La Traviata» ihre Erfolgsgeschichte fortschreiben will. Die Rollen haben es in sich und sind nichts für blutige Anfänger. Aus Graubünden bewies nur eine Sängerin den Mut, am Wettbewerb teilzunehmen: Bettina Herrmann, die im vergangenen Jahr bei der Opera Viva in Obersaxen mitwirkte. Dort sang die junge Sopranistin in Verdis «Nabucco» an der Seite von Tenor Peter Galliard mit Erfolg die Rolle der Anna. Am Freitag muss Herrmann gleich



**Auch unter Stress muss die Stimme funktionieren:** Begleitet von Huba Santha am Klavier, stellt sich Sopranistin Bettina Herrmann im Theater Chur der Jury des Vorsingwettbewerbs für die Schlossoper Haldenstein. Bild Nadja Simmen

als zweite Sängerin auf die Bühne – ein Heimvorteil sieht anders aus. Begleitet von Korrepetitor Santha, meistert sie das Vorsingen aber tadellos.

Stefanie Sauter, Siddique Eggenberger, Liubor Belotserkovskaya ... Sängerin um Sänger tritt ins Rampenlicht der Bühne. Hinter den Bewerbern die verhüllte Dekoration für die Abendvorstellung – vor ihnen im Dunkel des Zuschauerraums an einem langen Tisch die Jury. Neben Professorin Vejzovic und Dirigent Tewinkel, der die «Traviata»-Aufführungen leiten wird, spitzen fünf weitere Experten die Ohren: Michael Schmitz-Auftebeck (Generalintendant am Theater Aachen), Barbara-David Brüesch (der die Opernregie obliegt), Beat Fehrmann (Orchestermanager der Kammerphilharmonie Graubünden), die Churer Theaterdirektorin Ute Hafenburg und Andrea Meuli. Als Chefredaktor der Zeitschrift «Musik & Theater» verfolgt Meuli die Auftritte besonders gespannt. Denn erstmals hat

die Zeitschrift im Zusammenhang mit der Sängersuche einen Preis ausgeteilt: Den Sieger oder die Siegerin des Wettbewerbs wird «Musik & Theater»

## Auch Oboist oder Oboistin wird gesucht

Die Kammerphilharmonie Graubünden hat die Stelle der stellvertretenden Solo-Oboe ausgeschrieben. Diese soll umgehend besetzt werden. Bewerber und Bewerberinnen können ihre Unterlagen noch bis zum 6. Mai unter Kammerphilharmonie Graubünden, Bahnhofstrasse 14, Postfach 484, 7002 Chur schriftlich einreichen. Pflichtstücke beim Probespiel am 23. Mai sind die ersten zwei beiden Sätze (inklusive Kadenz) des Oboenkonzerts KV 314 von Wolfgang Amadeus Mozart. (cmf)

durch die gesamte Schlossoper-Produktion journalistisch begleiten.

## «Ist doch alles schöne Musik»

Die Jury hat ihr erstes Urteil gefällt: Nur drei der acht Teilnehmer werden in die nächste Runde gebeten und dürfen noch einmal singen. Sopranistin Belotserkovskaya wirft ihr rotes Haar zurück und stellt sich in den Lichtkegel. Selbstbewusst blickt sie ins Dunkel des Saals. Sie singt zwei Arien: eine aus Giacomo Puccinis «Bohème» und jene der Violetta aus «La Traviata». Die Jury steckt die Köpfe zusammen. «Warum haben Sie sich für die Flora beworben und nicht für Violetta?» fragt Dirigent Tewinkel. Belotserkovskaya lacht und sagt: «Ist doch alles schöne Musik.» Tewinkel nickt. Entschieden ist damit noch nichts. Wer welche Rolle im Sommer singen darf, gibt die Jury erst in 14 Tagen bekannt.

Vorsingwettbewerb: Heute Sonntag, 17. April, 10 und 15 sowie 17.30 Uhr, Theater Chur.

## Jazzsängerin Giger konzertiert in Chur

Die Bündner Sängerin Ursina Giger kehrt nach längerem Auslandsaufenthalt in ihre alte Heimat zurück. Heute Abend konzertiert sie mit ihrer Band in der Churer «Werkstatt».

Chur. – «Graubünden zeigt sich» heisst die neue Konzertreihe der Churer Kulturbau «Werkstatt». Ein schlichter Name für ein weites Feld – denn die Bündner Musikszene verfügt über eine Reihe von Talenten. Ursina Giger ist eines von ihnen. 1985 in Disentis geboren und dort aufgewachsen, machte Giger schon früh von sich reden. Sie sang im Chor der Klosterschule Disentis und bewarb sich noch als Teenager beim Bündner Gesangswettbewerb «Vusch 04». Jury und Publikum feierten die junge Sängerin.

Später gründete sie mit Martina Berther (Bass) und Marcel Vogler (Viola und Percussion) das Jazz-Trio En Treis. Sie wirkte bei der Weltmusikformation Quintinò mit und trat in Konzerten von Nyna Cantieni als Backgroundsängerin auf.

## Unterwegs unter eigenem Namen

Heute Abend bereichert Giger die neue «Werkstatt»-Konzertreihe mit eigenen Songs, eigener Band – und als Ursina notabene unter eigenem Namen. Zur Band gehören neben Bassistin Berther auch Gitarrist Christian Winker und Schlagzeuger Emanuel Künzi. Ihre Lieder singt Giger auf Rätoromanisch und Englisch.

Für das Konzert reist die junge Sängerin eigens aus Kopenhagen an. Dort hat sie ein Austauschjahr am Rytmisk-Musikkonservatorium absolviert. Regelmäßig studiert Giger an der Hochschule in Luzern, wo sie ihren Masterlehrgang Jazzgesang im Bereich Pädagogik begonnen hat. (cmf)

Konzert: Heute Sonntag, 17. April, 20.30 Uhr, «Werkstatt», Untere Gasse, Chur.



**Singen ist ihre Sache:** Ursina Giger feilt bis heute stetig an ihrer Musikkarriere. Bild Jakob Menolfi

## BALZERS SEITENBLICKE

# Vom Sparen und der Himmelfahrt



Von Mathias Balzer

Sparen in Griechenland, Sparen in Portugal, Sparen im Bundestag, Sparen in Island, Sparen in den USA. Seit dem grossen Crash 2008 gehören Sparrunden zu den Standardritualen der Politik. Als eines der vielen Synonyme für «sparen» nennt der Duden «bescheiden leben». Was es für die Politiker nicht einfacher macht. Denn Regieren macht nur Spass, wenn Wahlversprechen auch eingehalten werden können, wenn

man sich seinen Wählern gegenüber grosszügig zeigen kann. Ihnen zu verkünden, sie sollen in Zukunft bescheidener leben, ist das Politiker-Fegefeuer par excellence. Schliesslich ist der Mensch ein Schulden häufendes und verschwenderisches Wesen in seinem irdischen Reich der unbegrenzten Möglichkeiten. Selbstbescheidung gilt auf dieser Baustelle zwar als nobel, beruht aber auf Freiwilligkeit. Der Schmerzgrad ist davon abhängig, auf welchem Niveau, in welcher Lohnklasse der Verzicht geübt wird.

**Auch das Städtchen Chur spart,** und zwar – wie unlängst publik wurde – auf höchst raffinierte Weise. Weil keine Bevölkerungsgruppe gefunden werden konnte, die freiwillig Selbstbescheidung üben will, kam die Sparkommission auf die Idee, an den Toten zu sparen, indem die Bestattungskosten vollumfänglich den Verstorbe-

nen respektive deren Hinterbliebenen angerechnet werden. Der Vorgang ist so signifikant wie normal. Starke Lobbys verhindern jeweils das Sparen im eigenen Gärtchen und so wird der Rotstift mit Vorliebe bei den Schwächsten angesetzt, in diesem Falle bei denjenigen, die sich eh nicht mehr wehren können. Die Toten gehören den marginalisierten Gruppen an. Wie die Kranken, die Alten oder die Irren sind sie aus dem öffentlichen Leben verdrängt. Lange vorbei die Zeiten, da für Trauerzüge der Verkehr gesperrt wurde.

**Die letzten Kosten,** die ein Mensch – oder sagen wir Bürger – verursacht, sollen also ganz privatisiert werden. Das ist neoliberale Logik. Der hat ja seinen Körper auch privat abgenutzt, also ist er für die Entsorgung auch selber zuständig. Logisch war dann aber, dass auch die Entsorgungsart freiheitlich geregelt würde. Da spricht das städ-

tische Friedhofsreglement jedoch eine ganz andere Sprache. Abstände zwischen den Parzellen, Materialdicke oder -beschaffenheit sind zentimetergenau geregelt, Farben und Oberflächen penibel festgelegt, wie im richtigen Leben. Da bleibt der Neoliberalismus wieder einmal auf halber Strecke stecken, was heisst: Privatisierung der Kosten bei Beibehaltung aller spiessigen staatlichen Reglemente.

**Wie zum Teufel** sind wir überhaupt dahin gekommen, den Umgang mit dem Eigentlichen, dem Rätsel aller Rätsel – unserer Vergänglichkeit und Hinfälligkeit –, zu einem bürokratischen Akt verkommen zu lassen, zu einem simplen Budget- und Entsorgungsproblem? Etwas mehr Grosszügigkeit, etwas weniger verbissener Protestantismus, etwas mehr Verschwendungsfreude, etwas weniger Kleinkrämerei stünden uns gut an. Gerade weil wir ja nicht

wissen, wozu es sich eigentlich handelt. In einer Woche wird die Auferstehung des Menschensohnes gefeiert. Ob man daran glaubt oder nicht: Die Fantastik der Himmelfahrt entstammt sicher einem weniger bürokratischen Zeitalter als unserem Sparrjahrzehnt. Ansonsten wäre dem Wunder der Auferweckung längst mit dem Rotstift der Garaus gemacht worden. Das Versprechen der Himmelfahrt hat bis in diese Tage überlebt, auch wenn es bei genauer Prüfung doch etwas im Ungefähren bleibt und das Gelingen der Raum-Zeit-Reise davon abhängt, welchem Himmelfahrtsverein man angehört. In dieser etwas unsicheren Lage halten wir Sparer uns eben doch lieber ans Konkrete, ans Faktische, an Soll und Haben.

Der Churer Theatermann Mathias Balzer wirft seine Seitenblicke jeden zweiten Sonntag.